

# Ver einigte Saalscher Zeitung

1815 27.

Gedruckt mit Eblen von Kleinmayer'schen Schriften.

Dienstag den 4. April 1815.



## Oesterreichische Staaten.

W i e n.

Der an der hiesigen Universität lehrende verdienstvolle Professor der praktischen Chirurgie und Klinik, Vinzenz Kern, hat die Ehre gehabt, seine in Druck gegebenen chirurgischen Werke sowohl, als einen nach seiner Erfindung verfertigten, vereinfachten Aputations-Apparat dem Kaiser von Rußland, ingleichen den Königen von Dänemark, Preußen und Bayern ehrerbietigst zustellen zu lassen. Alle haben des Hrn. Professors eben so eifrige als glückliche Verwendung für die leidenden Menschen, huldvoll zu würdigen, und dieses dem Hrn. Professor bezeigen zu lassen geruhet.

Vom Kaiser Alexander und König v. Dänemark, erhielt er von jedem einen Diamant-ring, vom König v. Preußen aber, eine Medaille, als Würdigung seines Verdienstes. Diese Andenken waren mit den huldvollsten Schreiben begleitet.

(W. 3.)

Der Englische Feldmarschall und Bothschafter am hiesigen Kongresse, Herzog von Wellington, ist am 29. März Morgens von hier zur Armee in den Niederlanden abgereiset.

(W. 3.)

## F r a n k r e i c h.

Der Moniteur meldet, Bonaparte, um der Schwäche seiner Streitkräfte zu Hülfe zu kommen, suche den Pöbel der Gegenden, wo er einbringt, zu empören. Durch seine Aufgesandten habe ihn dieses zu Macon, zu Tournus, zu Chalons für Soane, zu Autun und selbst in Dijon gelungen. An allen diesen Orten, aus denen man die Truppen nach Moulins und Chalons gezogen hatte, war es den königlichen Behörden unmöglich, der Empörung des Pöbels Einhalt zu thun; mit alldem Muthe und aller Standhaftigkeit, die sie zeigten, mußten sie unterliegen, und zum Theil übel mißhandelt sich flüchten. Der Prefekt des Departements de la Cote d'or, Herr Terray, der den Abmarsch der Truppen aus Dijon gegen Bonaparte beschleuniget hatte, sah sich bald darauf selbst genöthiget, nach Châtillon für Seine sich zurückzuziehen. Zu Chalons hat der empörte Pöbel einiger zurückgebliebener Stück Geschütz, die man auf Befehl des Prefekten abführen wollte, sich bemächtiget, und dieselben in den Fluß geworfen. Um diese Empörung noch weiter auszubreiten, hat Bonaparte Truppen zu Troyes und selbst zu Provins anmelden lassen. Man hoffte aber durch die getroffenen Maßregeln alle weitern Fortschritte des Feindes zu hemmen, alle Anschläge desselben zu vereiteln.

Nach Angabe des Moniteurs vom 17. März wußte man aus Lyon, daß Bonaparte am 13. diese Stadt verlassen, und sich gegen Vacon und Chalons in Bewegung gesetzt habe.

(Berichte aus den Rhein-Gegenden und aus der Schweiz melden, daß Bonaparte am 10. Nachmittags, in Lyon seinen Einzug gehalten habe, und in dem Pallaste abgestiegen, den Monsieur kurz vorher bewohnt hatte. Gleich nach seinem Einrücken wurden die schon bekannten Proklamationen an die Armee, und an das Volk allenthalben verbreitet. Am 11. hielt Bonaparte Musterung. Gleich darauf schlugen diese Truppen den Weg nach Burgund ein. Er selbst folgte denselben am 13. des Nachmittags. 2c.)

Aus dem Moniteur vom 17. März.

„Der König hat sich gestern, in Begleitung des ganzen Hofstaates um 3 Uhr in die Kammer der Deputirten begeben. Der Zug wurde von National-Wachen, Linientruppen und Abtheilungen der verschiedenen Corps der königl. Hausstruppen eröffnet, und beschloffen. National-Wachen, und Linien-Truppen machten auf dem Wege des Königs Spalier, welchen derselbe unter den lebhaften Beyfallsbezeugungen der Zuschauer zurücklegte.

Die eine Seite des Saales, in welcher die Sitzungen gehalten werden, nahmen die hierzu eingeladenen Mitglieder der Kammer der Pairs, die andere die der Deputirten Kammer selbst ein. Der König nahm auf dem Thron Platz und hielt folgende Rede:

Meine Herren!

„In diesem bedenklichen Augenblicke, wo der Feind des Staates in einem Theile meines Reiches eingedrungen ist, und die Freiheit des übrigen bedroht, tretete ich in Ihre Mitte, um die Bande, welche, indem sie Sie an mich knüpfen, die Stärke des Staats ausmachen, noch mehr zu befestigen, und indem ich mich an Sie wende, ganz Frankreich Meine Gefühle und Meine Wünsche an den Tag zu legen.“

„Ich habe mein Vaterland wieder gesehen, Ich habe es mit allen fremden Mächten ausgehört, welche den Verträgen, die uns den Frieden gegeben haben, treu seyn werden. Ich habe an dem Glücke Meines Volkes gearbeitet; Ich habe alle Tage die rührendsten Beweise seiner Liebe und seiner Treue geerntet und ernte sie noch; könnte Ich in einem Alter

von 60 Jahren Meine Laufbahn besser enden, als indem Ich für seine Vertheidigung sterbe.“

„Ich fürchte daher nichts für mich; aber ich fürchte für Frankreich. Verjenige, welcher die Fackel des Bürgerkrieges unter uns angezündet, bringt euch auch die Geißel des fremden Krieges wieder; er will unser Vaterland wieder unter sein eisernes Joch bringen; er will die Konfusions-Urkunde vernichten, die ich euch gegeben habe, die Mein herrlichster Ruhm bey der Nachwelt ist, und die ich aufrecht zu erhalten schwöre.“

„Versammeln wir uns also um dieselbe; sie sey unsere geheiligte Fahne! die Abkömmlinge Heinrichs IV. werden sich zuerst an dieselbe anschließen, und ihrem Beyspiele werden alle guten Franzosen folgen. Möge die Mitwirkung beyder Häuser der Staatsgewalt alle Kraft verleihen, deren sie bedarf; so wird dieser wahrhaft nationale Krieg durch seinen glücklichen Ausgang beweisen, was ein großes Volk durch die Liebe für seinen König und das Grundgesetz des Staates vereinigt, vermag.“

Diese Rede wurde mit allgemeiner Rührung und den lautesten Beyfallsbezeugungen aufgenommen.

Hierauf wendete sich Monsieur mit folgenden Worten an den König:

„Sire! ich weiß daß ich von dem gewöhnlichen Zeremoniel abweiche, indem ich zu Eu. Maj. spreche; allein ich bitte Sie mich zu entschuldigen, und mir zu erlauben Ihnen hier in meinem und dem Namen Ihrer ganzen Familie ausdrücken zu dürfen, wie sehr unsere Herzen alle Gefühle und Grundzüge theilen, welche Eu. Maj. beleben.“

Der Prinz wendete sich hierauf gegen die Versammlung und setzte mit aufgehobener Hand hinzu: „Wir schwören bey unserer Ehre, unserem Könige und der Verfassungs-Urkunde, welche das Glück Frankreich's sichert, treu zu leben und zu sterben.“

Die ganze Versammlung erwiederte diesen Eid durch wiederholte Beyfallsbezeugungen, und der König umarmte sehr gerührt seinen Bruder unter allgemeiner Theilnahme aller Gegenwärtigen.

Der Zug ging sodann in derselben Ordnung wieder in die Tuilleries zurück.

„Hätte ganz Frankreich diesem Auftritte beywohnen können, so wäre sein Schicksal an einem Tage entschieden, und dasselbe gerettet gewesen.“

Nach den neuesten Berichten aus Paris vom 19. dieses, und aus der Schweiz sowohl als aus den Rhein-Gegenden, scheint es, daß die Marschälle, denen der König seine Heere anvertraut hatte, Sr. Maj. Vertrauen getauscht, und nach und nach Alle, anstatt gegen Bonaparte zu ziehen, auf dessen Seite getreten sind, und desselben Anhang einen bedeutenden Zuwachs erhalten habe. Von Paris bis Straßburg waren alle Truppen in Bewegung, und letztere Stadt war in Belagerungsstände erklärt.

(W. 3.)

Ganz Paris war am 17. März. noch voll der beruhigendsten Nachrichten, obgleich auch dort viele geheime Triebe bemerkt werden. Ueberall sprach sich der regste Eifer für den König und die königl. Regierung, überall Erbitterung und Abscheu gegen Bonaparte aus.

Dieselbe Stimmung zeigte sich auch nach Inhalt des Moniteurs vom 19., an dem vorhergehenden Tage. Alles rüstete sich. Man sah von allen Seiten Truppen herbeikommen, die in das Lager von Melun bestimmt waren, und aus diesem unverzüglich gegen Lyon aufbrechen sollten. Aber in dem Maße als die Nation ihre getreuen Gesinnungen für den König an den Tag legte, verminderte sich das Vertrauen in die Truppen. Es wurde immer sichtbar, daß ihre Anführer großen Theils in die weit her angelegte Verschwörung verwickelt seyn.

Zu Paris hat sich dem Anschein nach die freysinnige Partey in dem jetzigen kritischen Augenblicke gänzlich mit der königlich-gesinnten, zu Napoleons Bekämpfung vereinigt.

In allen Mauern von Paris ist ein Blatt mit folgenden Worten angeschlagen: „Die Usignaten, der Bürgerkrieg, der Krieg mit dem Auslande, oder die Rückkehr Bonaparte's nach Frankreich.“

Das Journal des Debats sagt: „Wir haben oft unsern Lesern das schreckliche Schauspiel unter die Augen gestellt, welches Frankreich darbieten würde, wenn ihm wieder das schändliche und grausame Joch Bonaparte's aufgelegt würde; der Krieg mit dem Auslande, der innere Krieg, das aller Orten in Strömen fließende Blut, unser Vaterland zerfleischt, zerstückelt, an allen Hülfquellen erschöpft, ganz zu Grunde gerichtet, und zehen Geschlechter hindurch vergeblich Bestrebungen anwendend, um sich an den schrecklichen Uebeln zu erholen, die

das unserige ausgestanden hat; endlich der finstere Zorn des Tyrannen, welcher sich des vielen Unheiles freut, und daselbe noch durch seine Proskriptionen, und diesen Rachedurst vermehrt den die frischen Erinnerungen seines gedemüthigten Stolzes in ihm erregen werden, so daß, wie wir es zu der Gattinn eines der tapfern gegen ihn geschickten Generale haben sagen hören, wir dahin gebracht werden würden, „uns den vornehmlichen Bonaparte zurückzuwünschen,“ ein eben so richtig als kraftvoll und einfach ausgedrückter Gedanke, welcher uns in einem Worte das entsetzliche Schicksal zeigt, womit wir bedrohet werden würden. Wir erinnern uns nun was der ehemalige Bonaparte war, und erleben wir bey dem Gedanken des künftigen Bonaparte.“

(W. 3.)

Die Fregatte aus Toulon, die Lisie, hat sich der Brigg und Transportschiffe, die Bonaparte'n nach Frankreich brachten, bemächtigt.

Pariser Briefe sagen unter andern: General Quésnel, dessen Leichnam in der Seine gefunden wurde, ward ein Opfer der Verschwornen; man hatte ihm den Vorschlag gemacht, der Verschwörung beizutreten, aber als tapferer und rechtlicher Krieger weigerte er sich dessen, und zwen Tage nachher verschwand er.

(W. v. I.)

Wie schon vorgefagt, geben die französischen Zeitungen, daß bis zum 18. selbst bis zum 19. März in der Hauptstadt noch alles ruhig war, daß Bonaparte am 16. von Aulun aufgebrochen, um weiter vorzurücken, daß ein Heer von Fabeln, Täuschungen und Verklümbungen vor ihm her ziehe, daß aber seine wirkliche Macht sehr unbedeutend sey.

Nun meldet die Gazette de France vom 10ten: Bonaparte ist mit weniger als 6000 Mann am 17. zu Auxerre eingetroffen, und schon am 19. zu Fontainebleau eingetroffen. Gewöhnlich fährt er in einer einfachen Kalesche, von 20 Dragoner begleitet, seinem Vortrabe eine halbe Meile vor. Da dieser vermessnen Unternehmung kein Hinderniß in den Weg gestellt wird, so schließt man die Absicht der Regierung sey, ihn bis auf die Höhen von Melun kommen zu lassen, wo die entscheidendsten Anstalten gemacht, und noch heute ein Heer von 23000 Mann alda versammelt seyn soll.

Seither hat sich die Gestalt der Sachen aber mit einem Male plözlich verändert. Aus dem Moniteur vom 21. März ist zu ersehen, daß auch die im Lager zu Melün versammelten Truppen ihrem Ede treulos, zu Napoleon am 19. März übergegangen sind, daß hierauf der König Paris auf dem Wege von Lille verlassen hat, und Napoleon am 20. Nachmittags an der Spitze der Truppen von Melün, die gegen ihn aufgestellt waren, in Paris eingerückt ist.

#### De u t s c h l a n d.

Die Frau Fürstin Berghier, nebst Familie, von Paris kommend, ist am 19. März zu Bamberg angekommen. (W. 3.)

Die Allg. Zeitung berichtet aus Wien vom 15. März: „Die verbündeten Mächte beweisen durch ihre Erklärung vom 13. wie sehr Ruhe und das Wohl von ganz Europa ihnen am Herzen liegen. Mit einer bewunderungswürdigen Energie und Schnelligkeit werden alle Maßregeln beschlossen und ausgeführt die ein solches Ereigniß erfordert, dessen verborgene Getriebe vielleicht sich weiter verbreiten, als man vermuthet. Alle Armeen sind in Bewegung und alle Mächte beeifern sich, ihren Beystand dem französischen Volke anzutragen, welches unter einem rechtmässigen und konstitutionellen Könige und unter dem Schutze seiner eigenen Gesetze leben will. — In Italien herrscht eine gute Stimmung, und der König von Neapel soll gleich nachdem er Napoleons Evasion erfahren durch einen Courier dem Feldmarschall Bellegarde angekündigt haben, daß er seine Häfen mit dem Befehl habe sperren lassen, auf alle bewaffnete Fahrzeuge, die sich der Küste ohne Erlaubniß nähern sollten, zu feuern. Mehrere Personen von denen man vermuthet daß sie die Absicht haben können, Bonaparte thätlich zu unterstützen, dürften, wie man sagt, in Sicherheit gebracht werden. (W. v. L.)

#### S c h w e i z.

Nicht nur zur Abwendung der Gefahr, die Frankreich bedrohet sondern auch ihre eigene Gränze zu sichern, hat die Tagsatzung beschloßen, das erste Kontingent, sowohl als das zweite aufzufordern, um sich in solche Verfassung zu setzen die Ehre des Vaterlandes behaupten zu können. (W. 3.)

Die Regierung des Kantons Waadt, sobald sie von Bonapartes Erscheinung in Frankreich die Nachricht erhalten hatte, hat dem daselbst auf einem Landhause lebenden Joseph Bonaparte die Einladungsugesendet, den Grenz-

Kanton, wo sein Aufenthalt zu beunruhigendem Verdacht Anlaß geben könnte, zu verlassen. Er hat sich dazu sogleich bereit gezeigt, und hat am folgenden Tage die Reise nach der östlichen Schweiz angetreten. (W. 3.)

#### I t a l i e n.

An ein und demselben Tage hat der Jesuiten-Orden in Rom 3 würdige Stützen die Väter Bevilacqua, Rardini und Buendicini verloren. Sie sind im Geruch der Heiligkeit gestorben. Nach ihrem Tode drängte sich das Volk häufig hinzu um als Relequie einen kleinen Abschnitt von ihren Kleidern zu erhalten. (W. 3.)

#### G r o ß b r i t a n i e n.

Die Ratifikation des zu Gent abgeschlossenen Friedenstraktats ist zu Washington, von Seite des Präsidenten und des Kongresses unmittelbar nach Ankunft des Kuriers, ausgefertigt worden, und am 13. März zu London eingetroffen.

#### N i e d e r l a n d e.

Von den in diesem Lande vertheilten Englischen und Hannoveranischen Truppen haben sich, nach Berichten aus Brüssel vom 13. März, schon mehrere in Bewegung gesetzt, um an die französische Gränze vorzurücken. Die ganze Linie von Nieupoort bis Charleroy wird ansehnlich verstärkt. Man erwartete in Ostende auch die Ankunft neuer Truppen, die aus England kommen, und aus dem Königreiche Hannover sollten die dortigen Truppen über Holland herbeiziehen.

#### M i z e l l e n.

Grätz am 19. März. Um zu seiner Schönen unbemerkt zu gelangen entschloß sich ein Schuhmachergeselle von Liebe und Wein begeistert einen sehr massiven gemauerten Gangpfeiler zu umklettern, an dem innerhalb eine geschlossene Thüre den Eingang versagte. Das Baugestück mußte also von aussen gegen den Hof vorgenommen werden. Allein es mißlang: der unglückliche tollkühne Mensch stürzte zwey Stockwerke tief in den Hof zerschlug sich Nasenbein und Kiefer, und muß, wenn er gleich geheilt werden sollte, Zeit Lebens die Folgen seines Leichtsinns auf seinem Gesichte herumtragen. Ein warnendes Byspiel wider unerlaubte Besuche.

#### W e c h s e l , C o u r s i n W i e n.

am 29. März 1815.

Augß für 100 fl. Curr. fl. } 391 3/4 Ufo  
 } 388 7/8 2 Mo.  
 Conventionsmünze, von hundert 390 1/8 fl.